



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Bau- und Kunst-Denkmäler in den Hohenzollern'schen Landen**

**Zingeler, Karl Theodor**

**Stuttgart, 1896**

Fischingen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82386](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82386)

## FISCHINGEN.

**P**farrdorf im Neckarthal, in gebirgiger, schöner Gegend, hart am Flusse, Allgemeines  
 25,7 km westlich von Hechingen und 78,3 km nordwestlich von Sigmaringen, an der Eisenbahn Tuttlingen-Horb. Der Ort zählt zu den ältesten Hohenzollerns, Schwabens überhaupt, und gehört zu jenen, welche Gerold an Reichenau vergabte. Auch Kloster Lorsch hatte 772 in *Fiscina* Besitzungen. Die Ableitung des heutigen Namens ergibt sich aus der ältesten Schreibweise desselben, die wohl zuerst althochdeutsch *figizza* lautete, woraus dann lateinisch *piscina*, der Fischteich, wurde. Wie oben schon gesagt, hiess der Ort 772 schon *Fiscina*, sodann 1005 *Phisgina*, woraus *Fischingen* entstand. Höchst wahrscheinlich waren die Römer hier ansässig (s. unten). Fischingen gehörte zur Herrschaft Wehrstein, und die Geschichte derselben, die sich wieder auf das engste mit der gleichnamigen uralten Burg oberhalb des Dorfes verknüpft, ist auch seine Geschichte (s. unten). Erwähnt sei noch, dass hier in frühester Zeit Sohle erwähnt wird; 1005 heisst es: *Phisgina cum fonte salis*.

Die katholische *Pfarrkirche*, der hl. Margareta geweiht, wurde 1440 Pfarrkirche  
 von Ritter Hans von Weitingen und seiner Frau Margareta, geb. von Rechberg erbaut. Damals war Fischingen noch nicht Pfarrei, sondern Schlosskaplanei von Wehrstein und Filial von Empfingen. Es wurde erst 1790 Pfarrei. Die Kirche, die teilweise noch von jener Zeit herrührt, ist ein sehr ärmlicher Bau, hat eine rechteckige Grundform und ist durch einen eingebauten Chorbogen von roher Arbeit geteilt. Über dem Sturz der sehr schlichten Thüre steht: *S. Margarita Patrona nostra. o. p. n.*

An der Südseite des Schiffes befindet sich ein 1,90 m hoher und Gedenkstein  
 1,10 m breiter *Gedenkstein* aus grauem Sandstein, wohl erhalten, aber durch Kanzel und Kanzeltreppe so verdeckt, dass von der langen Inschrift nur wenig zu lesen ist. Oben befinden sich die Wappen der Erbauer der Kirche, gut gearbeitet, aber in auffälliger Anordnung. In der Mitte der grosse gotische Schild mit dem *Wappen der Herren von Weitingen* mit drei Helmen. An ihn lehnt sich rechts der viel kleinere von *Rechberg'sche* Schild ohne Helm. Unterhalb die Inschrift, welche beginnt:

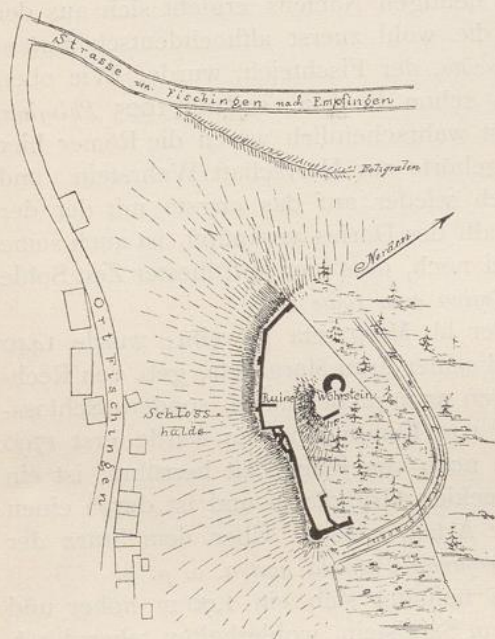
*An mitwoch vor vnser liben frawen Tag anno m<sup>o</sup> cccc<sup>o</sup> xl<sup>o</sup>* und mitteilt, dass die Obengenannten die Kirche erbaut haben.

*Glocken und Kirchengeweräte* neu mit Ausnahme der unbedeutenden Liturgische Geräte  
 Zopf-Monstranz.

Am Sturz des Pfarrhauses die Jahreszahl 1786.

Dicht am Abhänge des unmittelbar vom Dorfe aufsteigenden Berg- Burg Wehrstein  
 rückens liegen die Ruinen der Burg *Wehrstein*, durch den Fürsten von Hohenzollern vor weiterem Verfall gesichert. Die Geschichte der ihrer Anlage und Ausdehnung nach bedeutenden Burg lässt sich bis in das

11. Jahrhundert zurückverfolgen. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass sie sogar schon im 8. Jahrhundert Sitz der alamannischen Herzogsfamilie, der Nagoldgaugrafen war und dass Pipin hier als Gast weilte, wenn das *Werstein*, von wo er am 27. Mai 752 eine Urkunde datiert, unser Wehrstein ist. Schon 1101 wird ein *Hugo von Werstein* aufgeführt. Die von Wehrstein waren Edelfreie, wenn auch Vasallen. Im 12. Jahrhundert war die Burg ein Erblehen der Pfalzgrafen von Tübingen, welche sie den Grafen von Hohenberg abtraten, von denen sie nun zu Lehen ging. Mit der Herrschaft Haigerloch fiel Wehrstein 1381 an Österreich, 1401



M. 1:1250  
0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100 M.

Fischingen. Lageplan der Ruine Wehrstein.

pfandweise an die Herren von Mansperg, 1419 an die Edlen von Weitingen, die es an die Grafen von Thengen-Nellenburg abgaben. Nachdem sodann Graf Jos Niklaus 1552 die Herrschaft Wehrstein, zu der Fischingen, Betra und Empfingen gehörten, erworben hatte, blieb dieselbe im Besitz des Hauses Hohenzollern und bildet einen Teil des Titels desselben: Herren von Haigerloch und Wehrstein. 1645 brannten die Bayern die Burg nieder. Der Name ist seit 1101 keiner wesentlichen Veränderung in seiner Schreibweise unterworfen und giebt somit auch die Erklärung seiner Bedeutung: Wehr, Verteidigungswerk von selbst.

— Von der Burg sind noch umfangreiche Mauerreste vorhanden. Durch einen Graben von bedeutenden Abmessungen ist die Burg von dem Bergrücken, auf dessen

Ausläufer dieselbe steht, geschieden, nach den übrigen Seiten steil abfallend. Der Eingang ist an der südöstlichen Ecke gewesen, von welcher aus sich dann an der Südseite der Aufgang zur eigentlichen Burg hinaufgezogen hat. Beim Eingang ist nach dem Thale zu ein Rundturm mit breiten Schiesscharten und rechts die Überreste eines rechteckigen Turmes, dessen unteres Geschoss ein Tonnengewölbe hat. Über dem Eingang dieses Turmes ein *Hohenzollerisches Wappen*. Auf dem oberen Plateau sind grössere Mauerreste eines Rundturmes erhalten. Die noch vorhandenen Mauern sind in Kleinverband hergestellt und lassen auf einen Um- bzw. Neubau im späteren Mittelalter schliessen. — L.

Alte Funde

Auf der Höhe, im Gewand Eichacker, wurde in den 1880er Jahren

ein mächtiger *Stein* ausgegraben, unter welchem sich zwei *Schwerter* mit Bronzegriff (?) befanden. Ganz in der Nähe ebenfalls unter einem Stein ein *Schwert* und ein *Sporn*.

Auf der Höhe südlich vom Wege Fischingen-Empfingen liegen römische *Mauerreste* im Acker. Unweit davon, der Burg zu, Reste einer römischen *Wasserleitung*. Von Sulz her läuft eine *Römerstrasse* um Fischingen herum Taberwasen (Dettensee) zu.

Litteratur: Dr. L. Schmid, Die ausgestorbenen freien Herren von Werstein und Isenburg, in Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Hohenzollern, X.

## GLATT.



Ansicht von Glatt.

**P**farrdorf, 85,5 km nordwestlich von Sigmaringen und 33,4 km westlich von Hechingen, liegt in einem engen, vom Glattbach durchströmten und von hohen bewaldeten Bergen umgebenen Thale, das sich schmal von Osten nach Westen öffnet. Nach Osten zu stösst das Glattthal fast senkrecht auf das von Süden nach Norden sich ziehende Neckarthal, von dem der Ort etwa 3 km entfernt ist. Das Wort Glatt hält Buck für vordeutsch, keltisch und leitet es von *clot* ab, das lauter, glänzend, glatt bedeutet. Die jetzige Form ist aber auch auf *glataha* (glat hell, glänzend, also dieselbe Bedeutung wie im keltischen Stamm und *aha* Wasser), *glatta*, der hellschimmernde Bach, zurückzuführen. Der Ort ist sehr alt und kommt schon 767 als *Glada* im Besitz des Klosters Lorsch vor. Später,

Allgemeines